

Wie wird der Sommer 2021?

Noch vor wenigen Wochen haben Wetterexperten einen erneuten Hitzerekord für den Sommer 2021 angekündigt. Nun deutet der Wettertrend auf etwas anderes hin. Der Frühling dieses Jahres bescherte ja eher niedrige Temperaturen, Regen und Unwetter. Der Sommer könnte in Deutschland sich ebenfalls anders gestalten als erhofft. 2020 war das wärmste Jahr in Europa seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Allein in den vergangenen 20 Jahren hat Deutschland zehn solcher Rekordsommer erlebt und auch für dieses Jahr 2021 deuteten die Prognosen darauf hin, dass uns extreme Hitzewellen mit großer Trockenheit erwarten würden. Neuere Daten sorgen jedoch für eine Überraschung.

Laut der Wetterprognosen des amerikanischen Wetterdienstes NOAA ist Deutschland auf der Wetterkarte zum ersten Mal seit langem weiß, statt rot oder orange eingefärbt. Ein Grund zur Sorge? Im Grunde nicht. Die Farbe der Karte zeigt lediglich die Temperaturabweichung im Vergleich zu den vergangenen Jahren. Das heißt, der Sommer 2021 wird voraussichtlich recht durchschnittlich ausfallen. Im Vergleich zu den Hottersommern der vorigen Jahre könnte das vielen Menschen natürlich kühler- als von früher gewohnt - vorkommen. Die Temperaturen sind jedoch zurzeit noch immer weltweit höher als normal, aber dennoch überraschend niedriger als gewohnt, und zwar, über die vergangenen 10 Jahre hinweg vergleichend, betrachtet.

Die sommerlichen Temperaturen liegen in Deutschland durchschnittlich zwischen 16 und 18 Grad C. Im August je nach Region sogar zwischen 22 und 23 Grad. Erwarten wir vielleicht nach 10 Jahren mal wieder einen Durchschnittssommer, den wir im Zeichen des Klimawandels schon recht lange nicht mehr gewohnt sind? Neue Berechnungen des amerikanischen Wetterdienstes NOAA vom 7. Juni zeigen Deutschland auf der Farbenkarte in einer orangenen Färbung. Das entspricht einer

nur noch leicht erhöhten Durchschnittstemperatur um 1 bis 1,5 Grad. Gibt es in der zweiten Junihälfte also eine Wetterweichenstellung Richtung Sommerwetter?

Der derzeitige Wettertrend zeigt ja bis jetzt recht wechselhafte Temperaturen. Obwohl es möglicherweise weniger heiß wird als in den vergangenen Sommern, bleibt es aber trocken. Das gilt dann vornehmlich für den Südosten Deutschlands. Im Norden wird hingegen mit durchweg normalen Regenmengen gerechnet. Wie immer beim Wetter sind solch längerfristigen Vorhersagen mit Vorsicht zu genießen. Es handelt sich um Trendmeldungen und niemand sollte seinen Urlaub danach planen. Wenn sich eine Wetterumstellung ankündigen sollte, so müsste diese eigentlich in der Mitte dieses Monats Juni allmählich erfolgen. Die Prognose des deutschen Portals wetter.de spricht von einer entscheidenden Sommerwetter-Weichenstellung in der zweiten Junihälfte.

Derzeit zeige die Hitze- Prognose für das Wetter bis August nur vereinzelte Heißluftvorstöße. Temperaturen um die 30 Grad sind möglich. Die Schafskälte könnte vielleicht dabei noch einmal mitmischen. Dabei sind Temperaturen möglich, die recht schnell von 30 Grad bis auf 15 Grad fallen. Dann tauchen die Sommertemperaturen erst einmal ab. Die Höchsttemperaturen bleiben dann im Durchschnitt ähnlich wie vor der Klimaerwärmung zwischen 16 und 23 Grad. Unter Berücksichtigung des aktuellen Trends müssten wir uns dann bis zum letzten Julidrittel gedulden, bis die Temperaturen wieder auf 25 bis 30 Grad steigen. Besonders im Osten und Südosten Deutschlands kann es dennoch bis in den August hinein immer wieder zu Temperaturstürzen kommen.

Zum Monatswechsel von Juni zu Juli, eine Woche lang vom 27. Juni bis zum 5. Juli etwa, hat sich über Mitteleuropa eine bestimmte Großwetterlage eingestellt, die statistisch zu einer Erhaltungsneigung von etwa 70 % führt. Das ist der Siebenschlä-

fer. Unser Sommerwetter hängt ganz davon ab, ob sich eine stabile Hochdruckbrücke zwischen Osteuropa und den Azoren oder sogar ein selbstständiges Hoch über uns aufbauen kann. Und dies hängt davon ab, wie stark die so genannte „Nordatlantische Oszillation“ ist, wie groß also die Luftdruckgegensätze zwischen Island und den Azoren sind, wodurch die Stärke unserer Westwinddrift bestimmt wird. Diese sommerliche Westwinddrift hat seit meiner Kindheit durch die Klimaänderung immer mehr an Intensität verloren. Das liegt wie gesagt daran, dass die Temperaturgegensätze zwischen Arktis und Subtropen sich abgeschwächt haben. An der Frontalzone wandern dann nur noch selten Tiefdruckgebiete in Richtung Nordsee und Skandinavien und zerstören nicht so wie früher unsere für unseren deutschen Sommer so hoffnungsvollen Hochdruckbrücken. Es können sich nun, weiter südlich, Hochdruckzellen bilden, die an ihrer Vorderseite heiße Luft aus dem Mittelmeer oder aus Nordafrika heranzuführen. Da weniger Bewegung als früher im Spiel ist, kommt es zu länger andauernden Wetterwellen, die sich nur wenig verlagern. Das können sowohl Hitzewellen im Sommer als auch Kältewellen im Winter sein.

Abschließend noch eine Erklärung des Begriffs „Hochdruckbrücke“. Kommen sich zwei Hochdruckgebiete immer näher, so neigen sie dazu, sich zu verbinden, das heißt, äußere Linien gleich hohen Luftdrucks (Isobaren) trennen sich auf und verbinden sich. Die Brücke ist da. Die Hochs „kleben“ aneinander wie zwei Seifenblasen, die sich getroffen haben. Die auseinander gezogenen „Klebestellen“ wären dann vergleichbar mit der Hochdruckbrücke. Daraus kann dann eine einzige große neue Seifenblase werden, also ein neues beständiges zentrales Hoch.

Zurück zur Anfangsfrage: Wie wird der Sommer 2021? Antwort: Achten Sie auf die Seifenblasen. Die kann man übrigens auch zur Wind- und Feuchtemessung benutzen. Ihre Wetter-Prognosen sind klar:

Sie platzen recht schnell. Vor allem in trockener Luft und an heißen Tagen. Genießen Sie den Sommer!

DI5ej 15.06.21 (Die)